

Surround-Sound der Renaissance

Mitten im Chor: Janet Cardiff macht in der Druckereihalle Kunst für die Ohren.

Kathrin Signer

Ein Räuspern, ein nervöses Hüstel – dann ein kollektives Einatmen, bevor die ersten Singstimmen aus den schwarzen Boxen klingen. Mit ihnen transformiert sich die alte Druckereihalle: Die milchigen Sprossenfenster öffnen sich zur sakralen Kuppel, die stöhnenden Holzdielen verstummen und vierzig Lautsprecher verwandeln sich in klingende Körper. Kleine, schwächliche für die luftigen Knabenstimmen, kräftige für die volltönenden Baritone. Und mitten in der Stadt entsteht plötzlich ein kollektives Innehalten, eine vierzehnminütige Oase des Zuhörens.

Genau nach dieser Verzauberung sucht die kanadische Künstlerin Janet Cardiff mit ihrer Audioinstallation «The Forty Part Motet». Diese ist seit dem 1. Juli in der Druckereihalle im Ackermannshof erlebbar und gehört zu der umfassenden Ausstellung «Dream Machines» des Künstlerduos Janet Cardiff und George Bures Miller im Museum Tinguely. Und auch dort geht es dem Paar immer wieder um die Frage: Wie lässt sich Klang im Raum inszenieren?

Klangbaden in der alten Druckerei

Ausgangspunkt für die Klanginstallation ist die lateinische Motette «Spem in Alium», ein viestimmiges Vokalwerk aus der Renaissance des englischen Komponisten Thomas Tallis. Die Künstlerin zeichnete die Stimmen der vierzig Sänger des Salisbury Cathedral Choir einzeln auf getrennten Tonspuren auf, um sie schliesslich unisono wiederzugeben. Die Lautsprecher sind im Oval angeordnet – insgesamt acht Fünfergruppen,



Die Installation «The Forty Part Motet» gehört zur Ausstellung von Janet Cardiff und George Bures Miller im Museum Tinguely.

Bild: zvg

jede besteht aus Knabensopran, Alt, Tenor, Bariton und Bass. Genauso wie die verspielten Arbeiten der Ausstellung im Museum Tinguely evoziert das Werk einen Moment der Desorientierung und Illusion. In einem verkabelten Raum voll lebloser Technik steht man plötzlich mitten im Chor; wenn man denn gut zuhört.

Warum aber gerade die Druckereihalle im Ackermannshof als Ausstellungsort? Ein Faktor sei die Raumgrösse, erklärt Roland Wetzels, Kurator und Direktor des Museums Tinguely. Das Kunstwerk verlange eine Fläche von elf auf sechzehn

Metern, ein solcher Raum stehe im Museum Tinguely zurzeit nicht zur Verfügung. Vorstellbar wären auch Kirchen gewesen, doch einen Kirchenraum mitten in der Stadt zu finden, der sich für mehrere Monate zur Klanginstallation umfunktionieren lasse, sei leider kein leichtes Unterfangen.

Erstmals gezeigt wurde die Audioinstallation im Jahr 2001, was Cardiff vielleicht sogar zu einer Initiatorin des immersiven Chorerlebens macht – ein Regiewerkzeug, mit dem fortwährend auch im Musiktheater experimentiert wird, nicht zuletzt in diversen Produktionen am

Theater Basel. Unter der Regie von Benedikt von Peter erlebte man solche Surround-Klänge etwa in Bachs «Matthäuspasion» oder Luigi Nonos «Intolleranza» – wobei sich dessen Polyfonie wohl eher nicht zum meditativen Klangbad eignet.

Individuelles Hörerlebnis

Anders aber als im klassischen Konzert, in dem sowohl Chor als auch Publikum statisch dem ihm zugeordneten Part nachkommt (also stehend singt oder sitzend zuhört), gestaltet man in Cardiffs Kunstwerk ein ganz persönliches Hörerlebnis, indem man

eigene Positionen im Raum wählt. Mittig aufgestellt ist ausgewogener Surround-Sound zu erleben. Je näher man hingegen an einzelne Lautsprecher tritt, desto mehr konzentriert sich der Klang auf einen Sänger.

Es ist fast intim, einer einzelnen Stimme so nahe zu kommen. Auch Wetzels nimmt «The Forty Part Motet» als sehr persönliches Werk wahr. Er sagt: «Es ist berührend und zutiefst melancholisch. Cardiff schuf die Installation aus einer ehrlichen Verzauberung für diese Art von Musik.»

Am Eröffnungsabend der «Forty Part Motet» wird es nach

«Cardiff schuf die Installation aus einer ehrlichen Verzauberung für diese Art von Musik.»

Roland Wetzels
Direktor Museum Tinguely

und nach ruhiger in der Druckereihalle – viele Besuchende stehen regungslos in der Mitte des Raumes, die Augen geschlossen wie im Gebet, andere folgen schrittweise den einzelnen Quintetten oder verweilen bei einer Singstimme, den Kopf zum Lautsprecher geneigt.

Immer wieder schälen sich einzelne Stimmen aus der Vielstimmigkeit, mal ganz nah, dann hallt ihr Echo diagonal durch den Raum. Zwischen den Aufnahmen des Loops sind weiterhin die Sprechstimmen der Sänger des Salisbury-Cathedral-Chors zu hören, es wird gescherzt, sich sonor geräuspert, eine Melodie angesummt – bevor der Sopran den ersten Ton anstimmt und das Stück von vorn beginnt.

«The Forty Part Motet» Druckereihalle im Ackermannshof. Die Ausstellung dauert bis am 10. September, sie ist Teil von «Dream Machines» des Künstlerduos Janet Cardiff und George Bures Miller im Museum Tinguely. www.tinguely.ch

Kinder können weitertanzen

Die Ballettschule Theater Basel führt den Freizeitbereich weiter. Nach dem Ende der EFZ-Lehre wird Direktorin Amanda Bennett nicht mehr Teil der Schule sein.

Elodie Kolb

Nach einem turbulenten Schuljahr schliesst die Ballettschule Theater Basel (BTB) ihre Tore für die Sommerferien. Jene der Professional School, wo junge Tänzerinnen und Tänzer einen EFZ-Abschluss im Bühnentanz absolvieren konnten, schliessen für immer.

Finanzielle Probleme und Mobbing im Profibereich

Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich im letzten Jahr ihrer Ausbildung befanden, konnten alle ihren Abschluss in Basel erwerben. Einige haben, gemäss Mitteilung der Ballettschule, bereits Anschlusslösungen: Darunter Festanstellungen in internationalen Ballettkompanien, weiterführende Ballettschulen oder ein universitäres Studium. Auch für die Tänzerinnen und Tänzer im ersten und

zweiten Lehrjahr konnten Lösungen gefunden werden. Gemäss Mitteilung können 27 Jugendliche ihre Ausbildung an einer anderen Schule in der Schweiz, in Europa und in den USA fortsetzen. Drei haben sich entschieden, eine Matura zu ab-

solvieren und zwei warten noch auf die Rückmeldung von Auditions.

«Trotz widrigster Umstände haben die Schüler und Schülerinnen, die Lehrer und Lehrerinnen und das ganze BTB-Team ihr Äusserstes gegeben und Grossartiges geleistet. Im Namen des Vorstands verbeuge ich mich zutiefst vor allen Beteiligten und danke von Herzen für das Erreichte», lässt sich Co-Präsidentin Adrienne Develey in der Mitteilung zitieren. Die Schule hatte bereits finanzielle Probleme, als letzten Herbst Medien Missbrauchsvorwürfe im professionellen Bereich – insbesondere gegen Direktorin Amanda Bennett – publik machten. Daraufhin wurde auch eine mögliche Subventionierung im basel-städtischen Grossen Rat abgelehnt. Da die finanziellen Mittel fehlen, schliesst der Profibereich nun.



Die Co-Präsidentin der Ballettschule Theater Basel Adrienne Develey. Bild: zvg

Während angehende Tänzerinnen und Tänzer für eine professionelle Ausbildung nun an andere Orte gehen müssen, können Kinder und Jugendliche im Freizeitbereich nach den Sommerferien weiterhin regulär Ballettstunden in der BTB nehmen und «eine fundierte klassische Grundausbildung geniessen», wie es in der Mitteilung heisst.

Amanda Bennett verlässt die BTB

Geleitet wird der verbleibende Freizeitbereich weiterhin von Silvia Rossetto und der Frau von Richard Wherlock, Julie Wherlock. Ballettdirektorin Amanda Bennett derweil, die für den EFZ-Bereich zuständig war, «wird in der BTB keine Rolle mehr spielen», sagt Co-Präsidentin Adrienne Develey auf Anfrage. Für den Junior Bereich gelte aber: «Es geht genau so weiter wie bisher.»

Beim Theater Arlecchino sind die Pinguine los

Bereits zum 20. Mal spielt das Arlecchino Theater im Park.

Elodie Kolb

Wenn die Sonne auf die Stadt brennt und die meisten Theater ihre Sommerpause geniessen, baut das Theater Arlecchino im Grün der Region seine Zelte auf. Bereits zum zwanzigsten Mal bietet das Basler Theater über den Sommer drei Produktionen für Familien an. 2003 starteten sie mit ihren Freilichtvorstellungen in der Arena im Park im Grünen, ergänzten ihr Angebot 2017 um den Park Lange Erlen als zweiten Spielort, und im vergangenen Jahr kam der dritte Standort im Allschwiler Wegmattenpark dazu.

Letztes Jahr kamen rund 40 000 Besuchende

«Eine geballte Ladung Theater für alle», schreibt das Arlecchino in einer Mitteilung, bieten sie diesen Sommer doch insgesamt 216 Theatervorführungen. Das Angebot stösst offenbar auf re-

ges Interesse. Gemäss Communiqué des Arlecchinos strömten im letzten Jahr rund 40 000 Besucherinnen und Besucher an die kostenlosen Vorstellungen.

Drei Ensembles präsentieren an 44 Tagen drei verschiedene, einstündige Produktionen. Begonnen hat die Saison am vergangenen Wochenende. «Wickie und die stargge Männer» eröffnet die Spiele in Allschwil, gespielt wird zudem «Räuber Hotzenplotz» in den Langen Erlen. Für den Park im Grünen hat der künstlerische Leiter des Theaters, Peter Keller, ein neues Theater verfasst. «Ei, Ei, PinQueen» handelt von drei Pinguinen und einem Antarktisforscher. Die Geschichte soll «eine kühle Brise in die Arena zaubern».

Theater Arlecchino: Im Park im Grünen, Lange Erlen und Wegmattenpark. Bis 13. August, fast täglich: Jeweils um 14 und 16 Uhr. www.theater-arlecchino.ch